**Zeitschrift:** Die Berner Woche

**Band:** 36 (1946)

**Heft:** 23

**Artikel:** Renntierscheidung bei den letzten Nomaden Europas

Autor: Alboth, Herbert

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644703

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Eine Sommer-Renntierscheidung. Im Vordergrund ein Lappe beim Melken

Hier wacht die Lappenfrau Partapouly über den Durchgang zur Familienkammer

Mit dem Lasso wurfbereit in der Hand lässt der Lappe Renntiere um sich treiben und sucht sich seine

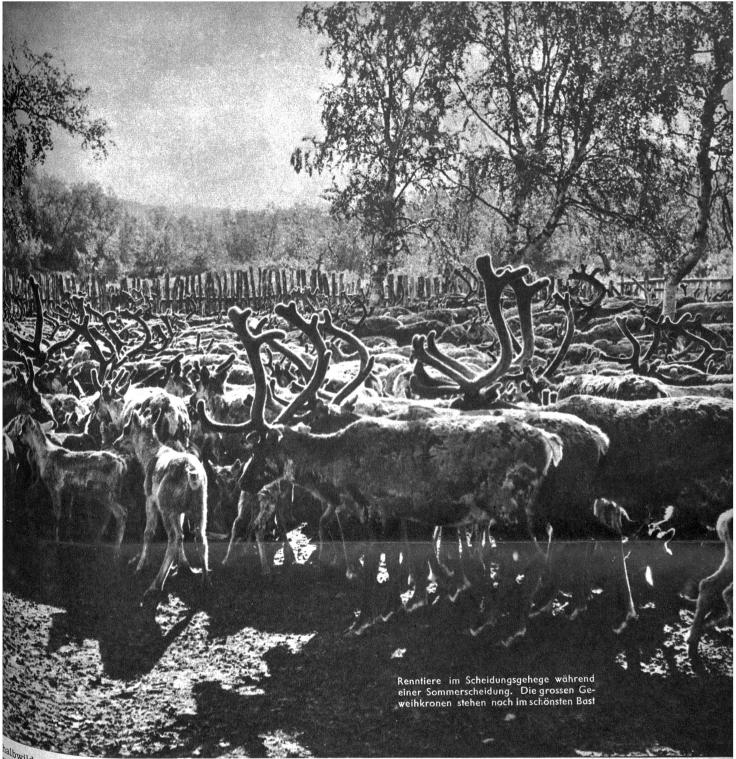


# Renntierscheidung

## bei den letzten Nomaden Europas

Links: Die gefangenen Tiere leisten oft heftigen Widerstand und müssen zu zweit abgeschleppt werden. — Unten: Mit dem Lasso werden die Tiere eingefangen und in die Familienkammern gebracht Das Leben der Lappen folgt auch hein noch, wie seit Hunderten von Jahren, der wigen, immer gleich bleibenden Reit lauf der Natur. Das Leben dieser schen im hohen Norden Europas ist auf das Leben ihrer Renntiere abgestimmt auf das Leben ihrer Renntiere abgestimmt ziger, für das Leben notwendiger Das Fleisch ist frisch, eingefroren, kräte salzen oder luftgetrocknet, werden krauptnahrung. Die Felle warmen der Schlafsäcken, Schuhen und Warmen der Kerkleidern verarbeitet, Die Sehne Aus und die Fettresten dienen der Herstellund die Fettresten dienen der Herstellund Geweihen schnitzen die flinken und Geweihen schnitzen die flinken und Winterabenden allerlei nützliche wirden wirden winterabenden allerlei nützlich gerbauchs gegenstände, wie Griffe den Tausch von Renntieren alles bestellt den Tausch von Renntieren alles bestellt gestellt den Tausch von Renntieren alles bestellt gestellt den Tausch von Renntieren alles bestellt gestellt gestellt





albwild und keine zahmen Haustiere, sie ermischen sich so mit den Tieren an-lerer Gebiete und entziehen sich der Jehtweite ihrer Besitzer. Einmal im Hoch-an und entziehen sich der mmer einer Besitzer. Einmal im Hoose der und später vor der Wanderung die Kliste is des ersten Schnees, an die Küste in der Zeit des ersten Schnees, Werden die Weide-Nerden die Renntiere im ganzen Weide-Rebiet mit Renntiere im ganzen weidegebiet mühevoll gesammelt und in den Midder unt Verteilten Scheidungsgehegen Vieder unt Verteilten Scheidungsgehegen der unter ihren Besitzern verteilt. Da-le wertvolle Tille wert ein die Lappenhunde ihren Meistern wertvolle Hilfe, ohne sie wäre es un-Moglich, die einzelnen Rudel zu finden, Herde zu treiben und die ganze Herde einigen treiben und die ganze Herde einigen tausend Tieren zusammenzutein. Die Renntiere sind ständig von die in grossen Budeln auftretenden in grossen Rudeln auftretenden die Vielfrasse und Luchse. Im Früh-werden werden die kleinen Kälblein die Beute der durch den Winterschlaf gehungerten Bären, die den Renntier-litern an die Fern und an die Kalbungsplätze folgen und arg bedrängen.

Das grösste und eindrucksvollste Erlebnis ist aber doch eine grosse Renntierscheidung. Am frühen Morgen schon, noch fast in der Nacht, wird die grosse Herde aus vier- bis fünftausend Tieren mit viel Geschrei und Hundegekläff durch den grossen Einfang in das runde Renntiergehege getrieben. Wie ein fliehender Wald heben sich die Tausende von Geweihkronen gegen den Horizont ab. Das Stampfen der Hufe und das eigentümliche Knistern der Laufsehnen vermischen sich zu einem eigentümlichen, urweltähnlichen Geräusch, das zusammen mit dem Kläffen der Hunde weithin über die Berge getragen wird. So kreist die aufgeregte Herde im grossen runden Gehege immer gegen den Lauf der Sonne, wie in einem Hexenkarussell, rundum. An dieses grosse Gehege sind ringsum eine Reihe kleinerer Gehege, soge-nannte «Kammern» angeschlossen. Das sind die Gehege der Dorfschaften und Familien, in welche die ausgeschiedenen Tiere abgesondert werden.

Den ganzen Tag wird hier streng von allen Lappen gearbeitet. Am Abend jedoch gibt es keine Ruhe. Die Renntiere dürfen nicht zu lange auf kleinem Raum eingeschlossen bleiben und ohne Nahrung sein. In der gleichen Nacht noch machen sich die Familien mit ihren Herden in verschiedenen Richtungen auf den Weg. In gewissen Abständen wird so Kammer um Kammer entleert, und die Lappen achten mit ihren Hunden streng darauf, dass der Zweck der Scheidung nicht zunichte ge-macht wird und sich die Renntiere wieder vermischen können.

So lebt hoch im Norden Europas ein Volk nach seinen eigenen, alten Sitten. Ein Volk, dessen alte Sprache «Samie kiella» das Wort Krieg nicht kennt. Wir wollen hoffen, dass diese letzten ungeheuerlichen Auswüchse und Handlungen unserer ge-priesenen Zivilisation dieses kleine Volk der letzten Nomaden Europas nicht ganz vernichtet hat und es weiter in ihren Bahnen und Ansichten leben lässt.

Herbert Alboth